

Predigt zum Evangelium nach Markus 12,41-44 – 10. November 2024

Die Erzählung aus dem Evangelium nach Markus findet in Jerusalem vor der Passion Christi statt. Jesus rechnet in mehreren Begegnungen in unterschiedlicher Weise mit den religiösen Autoritäten und den Reichen der damaligen Zeit ab. Themen wie Heuchelei, Ungerechtigkeit oder falsches Verständnis der Gottesbeziehung sind dabei Kernelemente. Die heutige Erzählung lässt dabei unterschiedliche Perspektiven zu, welche alle auf ihre Weise eine neue Sichtweise für uns eröffnen können. Ich möchte drei Perspektiven mit Ihnen teilen.

Erste Perspektive: Die Ungerechtigkeit der Schriftgelehrten

Diese ist wohl die offensichtlichste Perspektive, welche bestimmt einige bereits gekannt haben oder allein schon beim Zuhören aufgekommen ist: Das Evangelium baut eine Spannung auf zwischen den religiösen Autoritäten und dem Opfer der Witwe. Auf der einen Seite die Schriftgelehrten, die ihrer Tätigkeit vor allem als Prestigegegewinn verrichten und dabei den Menschen die letzten Münzen für den Lebensunterhalt abpressen, auf der anderen Seite eine arme Witwe, welche mit dem Wenigen, was sie hat, eine Opfergabe im Tempel hinterlässt.

Die Botschaft geht in erster Linie an die religiösen Autoritäten von damals... aber im Grunde geht die Kritik bis zu den Mächtigen der heutigen Zeit: Viele wollen gerne mächtig sein und in Führungspositionen sitzen. Doch wer nutzt die Position zum Wohle der anderen? Oder geht es doch eher um das eigene Ansehen? Geht es darum, den anderen den Ton anzugeben, ohne selber einen Finger dafür zu krümmen? Wie schnell wird aus vermeintlich populären Anführern mit ihren leeren Versprechen und vermeintlichen Alternativen rücksichtslose Führer? Wie viel arbeiten am Ende nur für den eigenen Geldbeutel? Die klare Botschaft: Gott durchschaut die Heuchelei und den Egoismus. Alle, denen andere Menschen und wichtige Entscheidungen anvertraut sind, seien sich dessen immer bewusst: Handelt weise und zum Wohle aller!

Zweite Perspektive: Die vermeintliche Wertlosigkeit des Opfers

Die zweite Perspektive schaut auf das eigentliche Opfer der Witwe: Es hat aus wirtschaftlicher Sicht keinen Wert. Das kann man nicht schönreden. Aber leider ist allein die Wirtschaftlichkeit oft der Maßstab, der auch in der heutigen Gesellschaft angesetzt wird, wenn wir auf den Wert oder die Tätigkeiten anderer Leute schauen. Bringt es Profit, ist es gut. Bringt es keinen Profit, ist es weniger wert oder sogar schlecht.

Zu denken, nur die größten Beiträge oder Arbeitsleistungen in einer Gemeinschaft seien wünschenswert, ist eine vergiftete Denkweise, die es bestimmt schon zur Zeit des Markusevangeliums gab. Ich kann mir gut vorstellen, wie beispielsweise über Witwen Dinge gesagt wurden wie beispielsweise: «Die erwirtschaften nichts.», «Ihre Beiträge an die Gemeinde sind mickrig.» oder «Sie liegen uns nur auf der Tasche.» Vielleicht kennen Sie solche Überlegungen auch aus dem heutigen Alltag: «Diese Leute da kosten uns nur Geld.», «Er ist nur eine finanzielle Belastung!», «Sie leistet gar keinen richtigen Beitrag!»...

Vielleicht hat die eine oder der andere schon mal so gedacht. Vielleicht ging es um ... zum Beispiel Asylbewerber. Oder Ausländer generell. Ja, in nicht wenigen Fällen entstehen hier Kosten ohne automatischen «Nutzen» für die Gesellschaft. Aber wie rasch könnte man den Gedanken weiterentwickeln: Was bringen uns – wirtschaftlich gesehen – alte, kranke Menschen? Was bringen uns Menschen mit Behinderung? Was bringen uns Langzeitarbeitslose? Es ist manchmal eine Versuchung, eine generelle Beurteilung nach

wirtschaftlichen Standards zu machen. Aber Achtung: Der Mensch ist mehr! Jeder Mensch ist wertvoll, einfach nur schon, weil wir Menschen sind. Und alle sind eingeladen, sich mit ganzer Seele, ganzem Verstand, mit ganzem Herzen und beiden Händen für das Reich Gottes einzubringen. Leisten also auch wir unseren Beitrag, egal wie klein er sein mag.

Dritte Perspektive: Das Opfer der Witwe und das Reich Gottes

Das Evangelium nach Markus wird in einer Zeit verfasst, als der Tempel in Jerusalem durch die Römer zerstört wurde. Das religiöse Zentrum und Fundament des Volkes Israels wird in Schutt und Asche gelegt. Das wirft Fragen auf: Was ist das Volk Israel ohne den Tempel? Was sagt es über Gott aus, wenn das zentrale Heiligtum vernichtet wird und das auserwählte Volk zerstreut wird über das ganze römische Reich? Das sind auch Fragen für die damalige Gemeinde, in welcher das Markusevangelium entstand. Die Zerstörung ist für viele in der Gemeinde ein traumatisches Ereignis. Gleichzeitig wächst für viele in diesem Ereignis die Gewissheit: Das ist das Zeichen! Das Ende ist nahe! Christus kommt bald wieder! Das Markusevangelium ist also nicht geschrieben worden mit einer Perspektive auf die nächsten zweitausend Jahre Menschheitsgeschichte, sondern entsteht angesichts der Hoffnung auf eine baldige Wiederkunft Christi. Und im Angesicht dessen wirkt das Opfer der Witwe als die einzig korrekte Haltung, die man als gläubiger Mensch haben kann. Nämlich im Angesicht dieser begrenzten Zeit alles zu geben, was man hat. Nur: Was bedeutet es, «alles» zu geben?

Machen wir ein Experiment: Wenn wir wüssten, dass morgen die Welt unterginge... was wäre dann das Wertvollste, was ich jetzt noch einsetzen kann?

Kommt es jetzt auf das Geld an?

Kommt es auf die Position oder das Amt an?

Kommt es auf Prestige und Ansehen an?

Oder ginge es darum, meine Zeit gut zu nutzen? Zum Beispiel für meine Beziehungen zu den Menschen einzusetzen? Die mir verbleibende Zeit einzusetzen, um mit ganzem Herzen zu lieben? Noch einmal für andere da zu sein? Zu umarmen und zu trösten? Ein Wort des Friedens oder der Vergebung auszusprechen? Das Opfer der Witwe im Angesicht unserer begrenzten Zeit auf Erden führt uns vor Augen, wie kostbar diese Zeit ist. Lasst sie uns also gut nutzen!

Amen.